



„Holunder-Chaos“ nennt Helga Vinzenz ihre Fotokomposition, die bei der Jahresausstellung des Gautinger Kunstvereins zu sehen ist. Insgesamt stellen 142 Künstler im Rathaus aus. Foto: Georgine Treybal

## Kunst ohne Grenzen

Die Jahresausstellung des Gautinger Kunstvereins birgt thematische Überraschungen

Von Patrizia Steipe

**Gauting** – Für eine Ausstellung sind die roten Backsteinwände, die engen Gänge und die Lichtverhältnisse des Gautinger Rathauses nicht die besten Voraussetzungen – trotzdem gibt es wohl keinen besseren Ort für die Jahresausstellungen des Gautinger Kunstvereins als ein öffentliches Gebäude. So werden die Werke nicht nur von Kunstfreunden wahrgenommen, sondern sie erreichen und – das ist die Intention – berühren auch Rathausbesucher, die bei ihrem Behörden-gang gar nicht damit gerechnet hätten.

„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, Kunst macht sichtbar“, zitierte bei der Vernissage Kunsthistoriker Ekkehard Hauser den Maler Paul Klee. So konnten sich die Besucher auf das Abenteuer einlassen, aus 142 Bildern, Skulpturen und Plastiken zu „lesen“, die Spuren des Entstehungsprozesses nachzuverfolgen, die Bildlogik und die bildnerischen Mittel zu vergleichen. Die Themenwahl der Jahresausstellung war frei, die Künstler haben somit die unterschiedlichsten Werke gemalt, gezeichnet, fotografiert, getöpft, geklebt und geschnitzt.

„Wir können uns in der Ausstellung umsehen und die Werke anschauen und warten, welche uns ansprechen, um dann darüber nachzudenken, was wir ihnen er-

lauben, uns sagen zu wollen“, forderte Hauser die Gäste auf. Je nach individueller Stimmungslage, je nach persönlicher Biografie oder Erfahrungswelt ist es für den einen der in sich ruhende, naturalistisch gemalte Waldkauz, der im Kontrast zu dem chaotischen Bunt an abstrahierten Ast- und Blätterformen im Abendwald steht. „Ein neuer Tag beginnt an der Wurm, ich gehe jetzt schlafen“ heißt das Acrylgemälde von Richard Eckert.

Ikarus ist seiner Flügel  
beraubt. Er bleibt  
zwischen den Welten.

Ein anderer mag seinen Blick nicht von Helga Goldhorns Ölbild „Denken“ wenden. Der intensive Blick des schraffiert konturierten menschlichen Gesichts mit den aufgestützten Händen lässt nicht los. An was denkt dieser so melancholisch blickende Mensch wohl? Wieder andere spricht Sybille Hochreiters großformatiges Acrylbild „Klangsymmetrie“ mit seinen feinen an Barcodes erinnernden Linien an. Einem strikten Ablauf folgend bilden die horizontalen bunten Striche ein geordnetes Muster, eine wohlthuende Ordnung. Zu einem Gespinnst aus grünlichen, wellenförmigen

Schlieren hat Helga Vinzenz ihr Holunderblüten-Foto für das dynamische „Holunder-Chaos“ verzogen und ein paar Schritte weiter verhartet der Besucher vor Birgit Röhrigs Acryl-Collage „Verlust“. Der schemenhaft skizzierte Ikarus, dessen einer Flügelarm aus weißen Federn, abgerissen zu Boden gesunken ist, bleibt, seiner Flugkraft beraubt, besiegt, zwischen den Welten.

Im Foyer liegen auf Podesten die aus schwarzem Serpentin und Untersberger Marmor gearbeiteten Skulpturen „Träumer“ und „Faun“ von Brigitte Cabell. Grobe Steinblöcke, deren Oberfläche von unten nach oben allmählich runder und weicher werden, bis sie in flächig hingehauchte Gesichter enden: Versteinerte Lebewesen, die auf Erlösung warten.

Als Kontrast dazu die lustigen Figuren, die Katrin Bach auf die Kugel aus hellem Pappelholz gemalt hat. In einem ewigen Rundlauf verfolgen sich König, Bischof, Büromann, Teufel, High-Heel-Damen – die Gegenstücke zur runden Kugel besitzen eine grotesk überzeichnete Spitzigkeit bei Sektlöte, Nase und Stöckelschuh. Noch bis zum 19. Dezember bleibt das Rathaus eine Kunsthalle. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr, donnerstags auch von 15 bis 18 Uhr sowie an den drei ersten Dezember-Sonntagen von 11 bis 13 Uhr).